

## **„Das Land, wo Milch und Honig fließen“. Australien als Ziel für deutsche Auswanderer um die Mitte des 19. Jahrhunderts**

Rüdiger Hachtmann

„Das Land, wo Milch und Honig fließen“<sup>1</sup> – mit diesen Worten resümierte, halb ironisch, halb ernst, Wilhelm Kirchner seine Werbebroschüre „Australien und seine Vortheile für Auswanderer“, die Worte eines altlutherischen Pfarrers aufnehmend, der im Vormärz auf den fünften Kontinent ausgewandert war. Kirchner hatte sein Büchlein im Spätsommer 1848 verfasst, als die europäische Revolution ihren Zenit erreichte. Ausgerechnet im europäischen Revolutionsjahr 1848 war der in Frankfurt a.M. geborene und 1839 nach Sydney ausgewanderte Kirchner in die revolutionär aufgewühlten deutschen Staaten zurückkehrt, um nun als „Einwanderungs-Agent“ der Regierung von „Neu-Süd-Wallis“ (New-South-Wales) Deutschen nach Kräften Mut zu machen, ihr Glück in dieser australischen Provinz zu suchen, die zu diesem Zeitpunkt unter enormer Arbeitskräfteknappheit litt, nachdem die britischen Gefangenentransporte, aus denen lange Zeit das Gros der Arbeiter Australiens rekrutiert wurden, 1841 geendigt hatten. Kirchner, der die Expedition Leichhardts nach Port Essington finanziell maßgeblich unterstützt hatte und von diesem im Gegenzug als Namensgeber der „Kirchner Range“, im nördlichen Queensland, geehrt wurde, malte auswanderungswilligen Lesern die Zukunft in den schönsten Farben aus. Während 1847 in Europa eine große Hungersnot herrschte, seien „in Australien 64 Millionen Pfund Fleisch weggeworfen“ worden. Auch riesige Mengen an Getreide seien aus Mangel an Schnittern vielfach noch auf den Feldern verdorben. „In Deutschland ist keine Arbeit zu finden; in Australien fehlt es an Arbeitern“, so Kirchner. Man suche keineswegs nur landwirtschaftliche Arbeitskräfte, sondern außerdem Handwerker unterschiedlichster Profession oder auch Bergleute, für die jüngst entdeckten Kupfer- und Steinkohleminen. Die klimatischen Verhältnisse in New-South-Wales könnten ebenfalls besser nicht sein; sie entsprächen denen des südlichen Frankreichs. Die Süd-West-Region Australiens mit ihren derzeit ungefähr 200.000 Einwohnern sei derart paradiesisch, dass dort „das Arbeiten mit geringerer Mühe verbunden ist als selbst das Stehlen“. Infolgedessen würden „verhältnismäßig weniger Verbrechen begangen als in England“ und sei „seit mehr als vier Jahren keine Hinrichtung“ mehr vorgenommen worden.

Kirchner gab vor, seine „Landsleute“ vor dem Schicksal früherer deutscher Kolonisten bewahren zu wollen, die „in ungesunden Ländern, wohin sie ausgewandert, ihr Grab gefunden hätten“ – und machte seinen Lesern alternative Auswanderungsziele denn auch

nach Kräften madig. Auswanderer in die USA müssten über eine anstrengende Überfahrt hinaus viel Zeit und Energie aufwenden, um „weit im Inneren“ überhaupt „eine Anstellung zu finden oder Land zu kaufen“. In New South-Wales dagegen könne der Kolonist „beides haben, so bald er seinen Fuß an's Land setzt“. Zudem genösse er „dieselbe Freiheit und Unabhängigkeit als in Amerika“. In Brasilien mit seinem heißen, für Europäer unerträglichen Klima könnte die „dichten Urwälder“ nur „mit ungeheurer Arbeit gerodet“ werden. In den Regionen des späteren Argentinien mit ihrem eigentlich angenehmen gemäßigten Klima seien wiederum „Gewalthätigkeiten und politische Umwälzungen an der Tagesordnung, so daß weder Eigentum noch Leben sicher sind“. Peru und „Chili“ würden „häufig von heftigen Erdbeben heimgesucht und die Reise dahin ist um das Cap Horn höchst beschwerlich“. In den Kolonien des Cap der guten Hoffnung sei „das gute Land ziemlich beschränkt“ und die Siedler „vor den Angriffen und Plünderungen der wilden Kaffer nicht sicher“. West- und Ostindien schließlich seien „so ungesund, daß sie für europäische Arbeiter fast unbewohnbar sind“.

Kirchner wusste, dass mit diesen Argumenten allein viele nicht davon zu überzeugen waren, die riskante 90 bis 120 Tage dauernde Überfahrt nach Australien anzutreten, zumal es bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts keine regelmäßigen Passagen von Hamburg oder Bremen aus nach Australien gab. Die Verschiffung war mühselig und außerdem kostspielig. Kirchner lockte deshalb „brave Landsleute“ mit dem Versprechen auf „den Weg nach Australien“, dass die Provinzialregierung von Neu-Süd-Wallis jedem, der sich noch 1848 oder 1849 zur Auswanderung entschlösse und über Qualifikationen verfüge, die „in England nicht gefunden werden“, einen generösen Kredit von 20.000 Pfund Sterling zur Verfügung stelle. Besonders nachgefragt seien Weingärtner und Küfer – Berufe, die in der durch Realteilungen besonders verarmten landwirtschaftlichen Bevölkerung Badens, Württembergs oder der Pfalz, die traditionell einen hohen Prozentsatz aller deutschen Auswanderer stellten, häufig zu finden seien. Was Kirchner in seiner Werbeschrift verschwie: Er hatte im August 1847 mit Großgrundbesitzern des australischen Newcastle- und Maitland-Distrikts vereinbart, gezielt genau diese Berufsgruppen anzuwerben. 1851 kehrte Kirchner nach Australien zurück. Er galt seitdem als erfolgreicher „Einwanderungs-Agent“ und avancierte zum Konsul Hamburgs und Preußens in Sydney.

Es war freilich nicht das eifrige Wirken Kirchners oder anderer Einwanderungs-Agenten, die den Strom der Auswanderer aus den deutschen und überhaupt den kontinentaleuropäischen Staaten nach Übersee seitdem anschwellen ließen. 1852 verließen 176.400 Menschen die deutschen Staaten, zwei Jahre später waren es sogar 239.200, eine

Zahl, die bis zum Ersten Weltkrieg nicht wieder erreicht wurde. Im Jahrzehnt vor 1848 hatten dagegen lediglich 35.400 Deutsche jährlich ihre Heimat in Richtung Übersee verlassen. Allerdings war es nicht Australien, sondern die USA waren und blieben mit weitem Abstand das Ziel deutscher Auswanderer. Umgekehrt kam weiterhin die übergroße Mehrheit der zwischen 1851 und 1861 insgesamt 600.000 australischen Einwanderer aus Großbritannien und Irland. Aber immerhin 60.000 Menschen brachen in diesem Zeitraum aus Kontinentaleuropa Richtung Australien auf, davon ein erheblicher Prozentsatz aus den deutschen Staaten.

Was trieb sie zur Auswanderung? Politische und wirtschaftliche Motivstränge oder auch schlichte Abenteuerlust verknüpften sich zu einem unentwirrbaren Geflecht. Das Anschwellen der Auswanderungswelle Anfang der fünfziger Jahre, nachdem sich im Spätsommer 1849 die Ancien Regime konsolidiert hatten und alle Hoffnung auf einen revolutionäre Umschwung in der Heimat verfliegen war, legt den Schluss nahe, dass Resignation über die undemokratischen Verhältnisse in der Alten Welt für die Entscheidung, den heimatlichen Gefilden Ade zu sagen, an Gewicht gewann. Aufschlussreich ist ein weiterer „Wegweiser nach Südastralien – oder Südastralien in seiner jetzigen Gestalt“, der ziemlich exakt ein Jahr nach dem Büchlein Kirchners Ende August 1849 erschien. Verfasser dieses Wegweisers war ein gewisser J.P.D. Dieseldorff. Dieseldorff organisierte im Auftrag des Hamburger Handelshauses Joh. Ces. Godeffroy & Sohn die Abfertigung der Schiffe eines 1850 eingerichteten Liniendienstes dieses Handelshauses nach Australien; er selbst hatte dort längere Zeit gelebt. Während bei Kirchner jegliche Anspielung auf die politischen Verhältnisse in der Alten Welt fehlen, spekuliert Dieseldorff damit, dass nach dem Scheitern der Revolution in Deutschland und Europa der Wunsch nach Übersee auszuwandern wachsen würde. „Unser gesellschaftlicher Körper [in Deutschland] ist krank“; der „Pauperismus und das überhandnehmende Proletariat“<sup>2</sup> seien nur die grellsten Erscheinungen des politisch-sozialen Elends, das auf dem europäischen Kontinent grassiere. Als bester Ausweg böte sich den „Europamüden“ die Einschiffung nach Australien. Er markierte damit den Hauptgrund dafür, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der deutsche und europäische Exodus Richtung Übersee ungeahnte Höhen erreichte. Wenn im Vormärz die Formel galt: „Wenn nicht Auswanderung, dann Revolution“<sup>3</sup>, dann verkehrte sich dies nach dem Scheitern der Revolution von 1848/49 ins Gegenteil: Wenn nicht Revolution, dann Auswanderung.

## Quellen

---

<sup>1</sup> Kirchner, Wilhelm, „Australien und seine Vortheile für Auswanderer“, Frankfurt a.M. 1848.

<sup>2</sup> Dieseldorff, J.P.D. „Wegweiser nach Südastralien oder Südastralien in seiner jetzigen Gestalt. Nach eigener Anschauung während eines mehrjährigen Aufenthalts bes. für Auswanderer geschildert“, Hamburg 1849.

<sup>3</sup> Moltmann, Günter, „Auswanderung als Revolutionsersatz?“ In: Michael Salewski (Hg.), Die Deutschen und die Revolution, Göttingen 1985, S. 272-297.

Rüdiger Hachtmann, geb. 1953, Prof. an der TU Berlin, Mitarbeiter am Zentrum für Zeithistorische Forschung/Center of Contemporary History, Potsdam. Monographien (Auswahl): Industriearbeit im Dritten Reich (1989); Berlin 1848 (1997); Epochenschwelle zur Moderne. 1848 (2002); Tourismus-Geschichte (2007); Wissenschaftsmanagement im Dritten Reich, 2 Bde. (2007); Das Wirtschaftsimperium der Deutschen Arbeitsfront 1933-1945 (2012).